

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und
kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,55
durch die Post Mk. 1,82 frei in's Haus.

Anzeiger

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

**Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf,
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchschappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.**

Amtsblatt

**für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.**

Nr. 263.

Dienstag, den 13. November 1900.

50. Jahrgang

Im Koniker Prozeß

Ist am Sonnabend Abend das Urtheil gefällt worden; wir haben dasselbe noch in der Sonntag-Nummer mittheilen können. Aus den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger tragen wir das Folgende nach: Verteidiger Rechtsanwalt Ziesewski führt aus: Meine Herren Geschworenen! Ich beantrage, daß Sie die Schuldfragen betreffs meiner Schutzbefohlenen Frau Martha Masloff verneinen. Der Herr Oberstaatsanwalt hat selbst gesagt: „Wenn die Angaben der Angeklagten wahr sind, dann ist die Familie Lewy belastet.“ Ich gehe weiter und sage: wenn die Angaben der Angeklagten richtig sind, dann sind die Juden in der Allgemeinheit belastet. Die zweieinhalbwöchentliche Verhandlung hat viel Belastendes gegen die Juden ergeben. Ganz besonders belastend war, daß die Juden bestritten, was die christlichen Zeugen beschworen haben. Nach den Angaben zweier christlicher Zeugen hat in dem Lewy'schen Keller zweifellos Licht gebrannt. Es ist außerdem kein Zweifel, daß vor und am Tage des Mordes viele fremdländisch aussehende Juden, die anscheinend zumeist dem geistlichen Stande angehörten, nach Konig gekommen waren. Glaubwürdige Zeugen haben bekundet, daß viele fremdländische Juden zu dem Jub in Weg gegangen sind. Leß aber weiß nichts davon. Glaubwürdige Zeugen, wie der Hotelomnibus-Kutscher Peglau und Diekmann, haben bekundet, daß Tempelbühner Kioske mehrere fremdländische Juden am Bahnhof erwarteten und zu den Hotelkutschern gesagt hat: „Ich nehme den Omnibus ganz allein.“ Verdächtig ist ferner, was der Zeuge Steine bekundet hat, zu dem Eisenstedi in Pöschelau gesagt hat: „Der junge Winter ist zum Schlachten.“ Auf die Frage: „Weshalb?“ erfolgte die Antwort Eisenstedi's: „Weil er viel Blut hat.“ Schwer belastend für die Juden ist, daß Alexander Prinz noch vor der Auffindung der Leichentheile erzählt hat: im Lewy'schen Keller sei von drei auswärtigen Schlächtern ein christlicher junger Mann geschlachtet worden. „Er hatte viel Blut.“ Es ist ferner sehr belastend, daß nachgewiesen worden ist: daß der Fleischer Eisenstedi in der Nacht vom 11. zum 12. März nicht im Krankenhause war, was die Juden bestritten. Als der Mord Winters bekannt wurde, sagten die Schwestern folgende: „In dieser Nacht hat Eisenstedi im Krankenhause gefehlt.“ Als Eisenstedi hörte, daß er verdächtig war, war er mit Lewinsky beizügelt, eine Bescheinigung darüber zu erhalten, daß er vom Sonntag zum Montag im Krankenhause gewesen sei. Diese Bescheinigung wurde ihnen aber nicht gegeben, da die Schwestern genau wußten, daß Eisenstedi in jener Nacht nicht im Krankenhause war. Eisenstedi beizügelt die Schwestern hier in frecher Weise der Lüge. Die Staatsanwaltschaft hat sich bemüht gesehen, Eisenstedi durch Zeugenladung, allerdings vergeblich, zu Hilfe zu kommen. Die Krankenschwestern haben der aufopfernden christlichen Liebestätigkeit in Krieg und Frieden gelebt. Diese Schwestern erheben ihre Hand nicht leichtfertig zum Schwur. An derartigen Eiden ist nicht zu rütteln. Wenn die Behörde solche Eide in Zweifel zieht, dann handelt sie nicht im öffentlichen Interesse. Die Staatsanwaltschaft fragte: „Es ist notwendig an den Eiden Kritik zu üben.“ Wenn man an den Eiden der Krankenschwestern, des Anstaltsarztes und des durchaus glaubwürdigen Zeugen Wittkötter, dann entzieht man dem Richter die Grundlage, auf derer sein Urtheil aufbauen soll. Wo war Eisenstedi in jener Nacht? Er muß es wissen, da er damals infolge seiner schlimmen Hand in seiner Thätigkeit beschränkt war. Er konnte aber nicht angeben, wo er gewesen war. Das ist doch höchst verdächtig. Das Dienstmädchen des Krankenhauses erzählte: „Am folgenden Tage war Eisenstedi auffallend blaß.“ Belastend für die Juden sind ferner die Vorgänge im Meyerschen Laden. Eine Reihe von Zeugen hat bekundet, daß ein Mann mit einer Liste in den Meyerschen Laden gekommen sei. Frau Meyer hat ihnen gesagt: „Es handelt sich um eine Verschönerung gegen einen jungen Herrn.“ Der Oberstaatsanwalt fragte: „Es ist nicht glaubhaft, daß sie das vorher sagte.“ Die Sache ist aber sehr erklärlich. Es war eben eine Aufforderung zu einer rituellen That, die ihm, Meyer, innerlich zuwider war, die er aber nicht gut ablehnen konnte. Deshalb auch die aufgeregte Frage der Frau Meyer an die Zeugin Wimpjorra: „Kennen Sie den Gymnastischen Winter?“ Als die Zeugin bejahte, sagte Frau Meyer: „Es ist nicht gut. Es

wäre gut, wenn ihm gerathen würde, an ein anderes Gymnasium zu gehen. Er wird sonst doch noch gefangen.“ Die Zeugen Hellwig sind durchaus glaubwürdige, ehrenwerthe Leute. Aber auch die Familie Lewy hat sich im höchsten Grade verdächtig gemacht. Moritz Lewy hat stets auf das Hartnäckigste geleugnet, mit Winter verkehrt zu haben. Und das ist doch durch zahlreiche Zeugen bewiesen worden. Es existirt kein Zweifel, daß nach Lage der Dinge die Uhrlette im Lewy'schen Dien gehörte. Wäre die Kette von Moritz gewesen, dann hätte Frau Lewy dieselbe nicht erschrocken der Angeklagten aus den Händen gerissen; dann hätte sie die Kette wohl auch an einem anderen Orte aufbewahrt. Es ist auch durchaus glaubhaft, daß Frau Masloff die Photographie Winters bei Lewy gefunden hat. Dieselbe wurde selbstverständlich bald darauf beseitigt. Im Falle Eisenstedi hätte die Untersuchungsbehörde alle betheiligten Personen, die Krankenhauseverwaltung, die Ärzte, die Schwestern und das Dienstpersonal vernehmen müssen. Daß dies nicht im vollen Umfange geschehen ist, das ist ein Mangel. Nur wenn man annimmt, daß die Angeklagten sich unter einander besprochen haben und die Rollen genau vertheilt haben, um die Belohnung zu erringen, nur wenn Sie, meine Herren Geschworenen, annehmen, daß das, was die Angeklagten bekundet haben, ein abgekartetes Lügengewebe sei, können Sie die Angeklagte verurtheilen. Da dies aber bei den Angeklagten, bei welchen schon wegen der Religionsunterschiede fortwährend heftige Streitigkeiten herrschten, nicht möglich war, so beantrage ich aus vollster Ueberzeugung, auf das Nichtschuldig zu erkennen. — Verteidiger Rechtsanwalt Heyer ist ebenfalls bemüht, nachzuweisen, daß der Verdacht gegen die Juden in der Verhandlung nicht beseitigt worden sei. Die Untersuchung sei von Anfang an unzureichend gewesen. Es stehe fest, daß weder alle Räume bei Hoffmann noch bei Lewy untersucht worden sind. Eins ist so falsch wie das Andere. Wenn der Verdacht gegen Hoffmann vorlag, dann hätten auch dessen Privaträume untersucht werden müssen, obwohl ich überzeugt bin, daß man bei Hoffmann nichts gefunden hätte. Diese Ueberzeugung habe ich nicht betreffs Lewy. Hätte man sofort alle Räume Lewy's untersucht, dann hätte man vielleicht die Uhrlette und das Taschentuch Winters gefunden. Auch bei der ersten Untersuchung der Synagoge hat Kioske den Beamten gesagt: eine Badeselle könne nicht untersucht werden, da eine Dame dae. Bei der Nachforschung eines Verbrechens darf aber keine Rücksicht walten. Der Criminalcommissarius Wehn ist drei Wochen nach dem Verbrechen aus Berlin hier eingetroffen. Alsdann waren die Spuren schon verwischt. Der Berliner Criminalinspector Brauna hat nicht einmal die Angaben Masloffs genau geprüft. Ich habe früher eine andere Vorstellung von der Fündigkeit der Berliner Criminal-Beamten gehabt. Verteidiger Rechtsanwalt Heyer sucht nachzuweisen, daß Frau Bergs Angaben betreffs des Taschentuches wahr seien, und schließt: Die Ermordung Winters ist nicht aus der Welt zu schaffen. Einer muß es gewesen sein. Nach dem übereinstimmenden Gutachten der medicinischen Sachverständigen haben die That mehrere gethan. Alle Spuren deuten nach der jüdischen Seite. Es ist bedauerlich, daß dieser Faden durch Erhebung dieser Anklage frühzeitig zerrissen wurde. Tragen Sie, meine Herren Geschworenen, durch Ihren Urtheilspruch mit dazu bei, daß der Faden wieder aufgenommen werden kann, damit dieses schreckliche Verbrechen noch in dieser Welt geführt und der Alp, der auf die Herzen nicht bloß der Bürger dieser Stadt, sondern des Vaterlandes drückt, beseitigt wird.

Oberstaatsanwalt Lang führte aus: „Die wichtigste Frage, mit der die Anklage steht und fällt, ist die, ob Lewy und die Seinen an dem Tode Winters betheiligte sind. Wenn nachgewiesen werden kann, daß Lewy nicht der Thäter ist, so ist Masloff, sind die Roß und die übrigen Angeklagten schuldig. Der Beweis, daß Lewy unschuldig ist, läßt sich erbringen, zwar nicht direkt, aber auf dem Wege des Indicienbeweises. Nehmen wir an, sie seien schuldig. Alsdann müßte Winter gestorben sein: entweder gemordet als Opfer eines Complots oder gestorben infolge von Körperverletzung mit Todeserfolg oder 9 Jahren gegen die Schuldig-Gesprochenen mit energischen Worten beantragt hatte, da ging eine tiefe Bewegung durch den Saal. „Um Gottes willen!“ rief

ausgeschlossen. Winter war ein friedlicher, harmloser, netter Mensch und besaß nichts, was die Jagier hätte reizen können. Blicke also die Möglichkeit eines rituellen Verbrechens, zu dem die Lewys in Beziehungen standen. Es ist bekannt, daß die jüdischen Religionslehren keine Bestimmung enthalten, die irgendwie einen Ritualmord motiviren könnten. Wo wirklich Reizung zu einem derartigen Verbrechen existiren sollte, würden die Cultusbeamten dagegen aufzutreten wissen. Ich berufe mich auf den Breslauer Fürstbischof Cardinal Kopp, der sich ausdrücklich zu der Ansicht bekennt, daß es keinen Ritualmord giebt. Weshalb sollten nun die Lewys einen solchen begangen haben? Die Ermittlungen bezüglich der Behauptung, es seien ungewöhnlich viele fremde Juden in Konig angewendet gewesen, als der Mord geschah, haben ein geradezu lächerliches Resultat ergeben. Welch tolle Hirngespinnste hier in Umlauf gesetzt worden sind, zeigen die Erzählungen des Knechtes Laskowij. Bei den Erzählungen der Frau Wimpjorra, des Schneiders Beier, des Besitzers Hellwig und seiner Mutter, sowie der Frau Borchardt über Gespäche, die im Laden des Mathias Meyer geführt sein sollen, ist charakteristisch, daß, zu so verschiedenen Zeiten auch diese Gespäche geführt sein sollen, immer derselbe „unbekannte Mann mit der Liste“ eine Rolle spielt. Stets hat sich im Anschluß an die Anwesenheit dieses Mannes dasselbe Gespräch entsponnen. Was sollte der „Mittler“, daß die alten Kunden bleiben und neue kommen sollten, da doch die Meyers fortzuziehen beabsichtigten? Derartige Dinge kann man doch keinem vernünftigen Menschen einreden. Der Verdacht eines Ritualmordes ist bezüglich der Bewohner von Konig im allgemeinen wie bezüglich der Lewys im besonderen ausgeschlossen. Können nun die Lewys aus irgend ein Grund auf dem Wege vorläufiger Körperverletzung mit nachherigem Todeserfolge die That verübt haben? Alsdann müßte Winter mit den Lewys in der Zeit von 5 bis 7 Uhr in Contact gekommen sein. Gerade für diese Zeit aber ist das Alibi der Lewys ein vollständiges. Allerdings für das Kartenspiel Lewy's bei Falkenberg ist nur ein Zeuge da. Indessen, gerade diese betrafte meine Ansicht, daß die Juden in dieser Sache keineswegs gemeinsam etwas zu verbergen haben. Andersfalls würden die anderen bei Falkenberg ebenfalls anwesend gewesen sein ohne weiteres beschworen haben, daß Lewy dort gewesen sei. Was nach sieben Uhr mit den Lewys gewesen ist, ist für uns gleichgültig, da um diese Zeit Winter nach den Gutachten der Ärzte bereits todt war. Mit dem Alibi der Lewys fällt auch die Möglichkeit fahrlässiger Tödtung. Nun könnten andere den Lewy'schen Keller benutzt haben, in dessen mühsam auffällige Vorgänge im Lewy'schen Hause, namentlich stundenlanges Wimmern, von den Nachbarn von anderen Hausbewohnern wahrgenommen worden sein, namentlich von dem Bäcker Angerer, dann von Frau Hirsch und von Fräulein Kroll. Die Ursache des Verdachts gegen den Zeugen Lewy, von dem dieser Vorfall nur bis zum heutigen Tage nicht wieder frei werden konnte, ist allein das dumme Gerübe des Zeugen Brink. Wenn ein Bekannter Moritz Lewy's mit Winter stattgefunden haben sollte, was würde das beweisen? Weshalb sollte Moritz Lewy in diesem Falle den Freund umbringen? Ebenso liegt die Sache bezüglich der angeblichen Fortschaffung von Leichentheilen durch Israel'ski. Weshalb sollen Lewy's dessen Auftraggeber gewesen sein? Sie hätten die Entfernung bequemer haben und auf ihrem eigenen Wagen ganz unauffällig Leichentheile nach auswärts bringen können. In dem Keller der Lewys kann der Mord nicht geschahen sein. Meine Herren Geschworenen! Ich bitte Sie, die Angeklagten schuldig zu sprechen. Urtheilen Sie lediglich nach sachlichen Gründen.

Weiteres über das Eisenbahnunglück bei Offenbach.

Ueber das schwere Unglück laufen weitere Schilderungen ein, aus denen sich ergeben läßt, mit wie furchtbarer Gewalt der Zusammenstoß erfolgt ist, und wie entsetzlich das Feuer nachher gewüthet hat. Von dem letzten Wagen des D-Zuges sind nur noch einzelne Eisentheile übrig; auch von den vorletzten Wagen wurde das aus Holz bestehende Obergestell völlig vernichtet. Die Unglücksstätte ist sorgfältig abgesehen worden, und zahlreiche Gegenstände sind gefunden worden, welche die Feststellung der Persönlichkeiten der auf so entsetzliche Weise ums Leben gekommenen erleichtern werden. Schilderungen von Augenzeugen der furchtbaren Katastrophe, die uns jetzt zugehen, zeigen, daß das Unglück noch viel entsetzlicher und in seinen Folgen noch viel trauriger war, als bisher angenommen wurde. Es müssen sich schreckliche Scenen abgespielt haben. Außerhalb des brennenden Waggons stehende Herren versuchten, Einer auf die Schultern des Andern steigend, den Unglücklichen im Innern der brennenden Wagen Hilfe zu bringen. Alle Mühe war vergebens, da Geräthe zum Einschlagen der Wagenwände und Fensterischieben fehlten. Es ist nicht richtig, daß alle Insassen des letzten Waggons umkamen. Commerzienrath Franz Kupferberg aus Mainz, Director Hummel und Director Hoehl aus Geisenheim saßen im letzten Wagen. Im Moment des Zusammenstoßes erloschen die Lampen, und Herr Kupferberg rief seinen Mitreisenden zu, sie sollten sich zunächst ruhig verhalten, es sei ein Zusammenstoß erfolgt. Nachdem ein angezündetes Streichhölzchen die Situation erkennen ließ, schlug Hummel ein Fenster ein, wodurch die drei Herren sich retten konnten. Wieviel Personen umgekommen sind, ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen. Constatirt wurde nur zuverlässig, daß die auf dem Offenbacher Friedhof untergebrachten Knochengerüste neun Personen (die Offenb. Ztg. spricht 10) angehören, in der Mehrzahl Männern. Die Liste der Todten stellt sich, soweit sie jetzt bekannt sind, folgendermaßen zusammen: 1. Frau Director Hoffmann aus Mainz, 2. Herr Klein aus Mainz, 3. Herr Willy Fuchs aus Homburg, 4. Frau Elise Fuchs aus Homburg, 5. Herr Josef Feibel aus Frankfurt, 6. Herr Dr. Freytag aus Schönebeck, 7. Fräulein Jungermann aus Berlin, 8. Fräulein Pochhammer aus Lausanne, 9. die Wirtin Witwe Heberlein aus Schöneberg. Herr A. M. Marx, der Besitzer einer Großweinghandlung hier selbst, einer der Geretteten, theilt über seine Erlebnisse bei der schrecklichen Katastrophe folgendes mit: „Ich kam von einer längeren Reise aus Schweden zurück und war einige Nächte durchgereist, um rasch nach Frankfurt zurückzukommen. Durch die lange Reise ruhelos geworden, verließ ich meinen Platz und ging, mit der Reisetasche in der Hand, in den Corridor, gleichzeitig in der Absicht, bei der baldigen Ankunft in Frankfurt so schnell wie möglich aus dem Wagen herauszukommen, um meine auf dem Bahnhof mich erwartende Frau möglichst schnell begrüßen zu können. Mit mir hielt sich ein Schaffner in dem Corridor auf. Wir gingen eben

auf die Glasstüre zu, die den Abfluß des D-Wagens am hinteren Ausgang bildet, als plötzlich der vor mir gehende Schaffner sich todtähnlich umwandte — ich werde das Gesicht in meinem Leben nicht vergessen — und mir zurief: „Am Gottes willen, der Zug fährt auf uns!“ Ich sah noch die beiden hellleuchtenden Laternen des heranbrausenden Zuges — der Nebel war also doch nicht so sehr dicht — im nächsten Augenblick schon erfolgte ein donnerndes Krachen, und unser Wagen war in zwei Theile getheilt; die Maschine saß zwischen ihnen fest. Mein Glück war mein Aufenthalt im Corridor, die Maschine hatte ihn abgelöst. Ich stürzte zuerst hinunter unter die Trümmer, neben mir die Räder der fauchenden Maschine, auf mir der Schaffner, der sich nicht rührte. Im Augenblick, als es hinunterging, sagte ich mir: „Du siehst Deine Frau nie wieder!“ Als ich aber bei den Versuchen, mich zu bewegen, bemerkte, daß ich wohl das eine Bein gebrochen hatte, sonst aber nicht behindert war, außer durch den noch immer sich nicht regenden Schaffner, erwachte sofort die Thakraft wieder in mir. Ich hob den Schaffner mit in die Höhe, um mich zu befreien, was mir endlich gelang. Inzwischen war die Explosion erfolgt; mit Blüheschnelle standen die beiden letzten Wagen in Flammen, und nun galt es nochmals um das Leben zu kämpfen. Als guter Turner hatte ich vielfach das Hieftimmen geübt, es half mir trotz des verletzten Beines. Ich schwang mich auf den noch stehenden Theil des Wagens und sprang zum Fenster hinaus, fiel auf die Böschung und kletterte über den einfachen Stacheldraht, um mich vor den immer mehr überhandnehmenden Flammen zu retten. Eine lebhaft Schilderung von der furchtbaren Katastrophe entwirft auch der Schaffner Wilhelm Hajse im Folgenden:

„In dem dichten Nebel war unser Zug über das Signal hinausgefahren und fuhr langsam zurück. Als er hielt, ging ich aus dem vorderen in den letzten Schlafwagen. Als ich auf der Brücke zwischen den beiden Wagen war, sah ich plötzlich die Lichter des herannahenden Zuges. Im selben Augenblicke erfolgte auch schon der Zusammenstoß. Ich wurde zurück in den vorderen Wagen geschleudert, mit dem Kopfe gegen die Wand des Ganges, und blieb besinnungslos liegen. Wie lange dies gedauert hat, weiß ich nicht. Als ich zu mir kam, brannte die eine Seite des vorderen Wagens schon lichterloh. Ein Herr rief mir zu: „Schnell aus dem Fenster!“, und ohne mich zu bestimmen, stürzte ich mich ihm nach. Wieder einen Arm oder ein Bein brechen als verbrannten. Dann half ich den Speisewagen loszupfropfen, der mit den übrigen Wagen von der Lokomotive fortgeschleppt wurde. Ich versuchte darauf, in die brennenden Wagen einzudringen, aber die Flammen trieben mich zurück. Wir mußten untätig zusehen, wie die Wagen mit ihren Insassen in Flammen aufgingen. Da auch die Telegraphenleitung verbrannte, so konnten wir nicht nach Frankfurt um Hilfe telegraphieren, sondern ein Bote mußte in Offenbach das Unglück melden. Im letzten Wagen befanden sich nach meiner Erinnerung acht bis zehn Personen, von denen die Mehrzahl in Berlin den Zug bestieg. Unterwegs sind noch drei Herren eingestiegen, und eine Dame mit zwei Kindern verließ den Wagen in Hanau.

Dahse hat bei dem Unglück seinen eigenen Sohn verloren, dieser war in dem D-Zuge und ist verschwunden. Als die Feuerwehren ihre Arbeit begannen, waren die furchtbaren Schreie in den brennenden Wagen schon verstummt, die Opfer schon fast zu Asche geworden. Auch das Militär nahm an den Aufräumungsarbeiten Theil und brachte die verletzten Leichenreste auf den Offenbacher Friedhof. Hier wurde ein verletzter Arm aus den Trümmern hervorgezogen, dort stieß ein Mann mit dem Spaten auf die zermalmen und verletzten Ueberreste eines menschlichen Kopfes, ein anderer zog ein glimmendes Frauengewand, über und über mit Blut bedeckt, an dem noch Fleischtheile hingen, aus den Flammen. Kurz, es war ein entsetzlicher Anblick. Ein Arbeiter sah an den Theilen der beschädigten Personenzugmaschine einen menschlichen Körper hängen. Noch konnte man erkennen, daß der Unglückliche eine Mütze von Pelz getragen hatte, aber der Körper war weiß wie gestrichelt. Als man ihn anrührte, zerfiel er zu Staub, verbrannt und verkohlt.

Die chinesischen Wirren.

Die Nachtragsforderung für die China-Expedition.

Dem Bundesrathe ist der Etat für die Expedition nach Ostasien zugegangen, und zwar i. d. Form eines dritten Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1900. Zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben werden 152.770.000 Mark gefordert, die im Wege des Credits flüssig zu machen sind.

Die Vorlage lautet:
§ 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte dritte Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1900 wird in Ausgabe auf 152.770.000 Mark an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats und in Einnahme auf 152.770.000 Mark festgestellt und tritt dem Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1900 hinzu.

§ 2. Der Reichszentraler wird ermächtigt, zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 152.770.000 Mark im Wege des Credits flüssig zu machen.

§ 3. Soweit Ausgaben auf die im § 1 bezeichneten Beträge zu den Verwendungszwecken des zugehörigen Nachtrags-Etats bereits geleistet sind, werden sie nachträglich genehmigt und kommen auf den im § 2 bewilligten Credit in Anrechnung.

Die gefamte Forderung zerfällt in folgende einzelne Positionen:

1. Ausgaben bei der Verwaltung des Heeres	119.800.000 Mark
2. bei der Verwaltung der Marine	28.857.000 „
3. bei der Post- und Telegraphenverwaltung	3.800.000 „
4. Pensionen, Witwen- u. Waisengelder zc.	243.000 „
5. Kosten einer Medaille für die Teilnehmer an der Expedition	70.000 „

Die einzelnen Ansätze entsprechen dem nach überschlägiger Schätzung ermittelten Bedarfe bis zum 31. März 1901. Für das Rechnungsjahr 1901 wird eine weitere entsprechende Vorlage gemacht werden, sobald sich die Verhältnisse genügend übersehen lassen.

In der Begründung wird gesagt: Bei der Eigenartigkeit des ostasiatischen Unternehmens und der dadurch bedingten Unsicherheit in der Schätzung der Kosten kann es sich zur Zeit nur darum handeln, die allgemeine Ermächtigung zur Leistung der nöthigen Ausgaben zu erlangen. Diese wird in der Form eines Nachtrags-Etats nachgeschickt, um wenigstens diejenige Sicherung der Ausgaben zu bieten, welche gegenwärtig möglich ist. Da von den im Nachtrags-Etat geforderten Beträgen ein erheblicher Theil bereits geleistet ist, wird hierfür in § 3 des Etatsgesetzes die nachträgliche Genehmigung nachgeschickt.

Der Vorlage ist eine ausführliche Denkschrift beigefügt über die politische Nothwendigkeit der Expedition, über die Maßnahmen beim Heere, bei der Marine, bei der Post- und Telegraphenverwaltung, über die Stiftung einer Medaille für die an den Kämpfen in Ostasien theilnehmenden Personen und über die Finanzierung. Außerdem sind Anlagen beigegeben über die ursprüngliche Kriegsgliederung des verstärkten Ostasiatischen Corps, eine Uebersicht über die voraussichtlichen Kosten der Schiffe für den Personal- und Materialtransport u. s. w.

Die Stärke des ganzen Expeditionscorps beträgt: 582 Offiziere, 120 Sanitätsoffiziere, 161 obere Beamte, 18.712 Mannschaften, 27 untere Beamte, 5579 Pferde. Ersatz für Abgänge beim Expeditionscorps hinauszufinden, ist nur vorgezogen, wenn die Verhältnisse dies durchaus erfordern.

Die China-Vorlage besprechend, sagt die „Post“: „Bei der ungewöhnlich großen Tragweite der Angelegenheit, welche sich nicht entfernt allein auf das finanzielle Gebiet beschränkt, dürfte es sich indessen empfehlen, aufrichtig anzuerkennen, daß die ohne Genehmigung des Reichstages geleisteten Ausgaben der rechtlichen Unterlage entbehren, so lange nicht für sie Indemnität erteilt ist. Das braucht nicht in einer besonderen Indemnitätsvorlage zu geschehen; aber in anderer Form sollte eine solche Erklärung, daß bei Nachsichtigung der nachträglichen Genehmigung für die geleisteten Ausgaben auch Indemnität nachgeschickt werde, doch jedenfalls abgegeben werden. Das liegt im Interesse nicht bloß der Wahrung des formal konstitutionellen Rechts, sondern der Sache und der Stellung der Regierung bei der Verhandlung über den Chinacredit selbst. Diese Verhandlung wird also Schwierigkeiten genug bieten, und diese Schwierigkeiten sind noch beträchtlich vermehrt worden dadurch, daß der richtige Zeitpunkt für die Einberufung des Reichstages verläuft wurde, sowie durch die Form, welche für die Errichtung der ostasiatischen Truppentheile gewählt ist. Das wäre tatsächlich ein großer Fehler, wollte man diese Schwierigkeiten gegenüber dem Reichstage noch dadurch erheblich vermehren, daß eine Form der Kreditforderung gewählt wird, aus welcher der Reichstag oder doch wenigstens große Theile desselben auf eine Neigung schließen könnten, den verfassungsmäßigen Rechten der Volksvertretung im Reich nicht in vollem Umfange gerecht werden zu wollen. Würde eine solche Auffassung im Reichstage hervorgerufen, so würde die Stellung der Regierung bei den Verhandlungen über den Chinacredit eine überaus schwere sein.“ Das Blatt betont zum Schlusse noch, es habe sich zu überlegen Gelegenheit gehabt, daß die vorstehende von ihm vertretene Auffassung von namhaften Mitgliedern der Rechten des Reichstages in vollem Umfange getheilt werde. — Auch die „Germania“, das Organ des Centrums, vertritt den Standpunkt, daß die nachträgliche Genehmigung allein nicht genügt, sondern daß eine förmliche Indemnität erteilt werde.

Die Nachricht, daß Rußland das Land am Peiho als russisches Gebiet bezeichnet habe, wird heute als falsch und lediglich als eine englische Alarmmelde bezeichnet. Die Berliner russische Postzeitung teilt mit, daß ihr von der Sache nichts bekannt sei und es sich vermutlich nur um eine militärische Maßnahme handeln werde. Aus Peking wird hierzu telegraphirt: Der russischen Beschlagnahme des Geländes am linken Peihoufer wird lediglich vorübergehende militärische Bedeutung beigegeben. Deshalb hat der englische Gesandte auf eine Verwahrung verzichtet.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu der Lage in China: Die Verhandlungen zwischen den Gesandten in Peking haben in einer Reihe wichtiger Punkte wesentlich eine Uebereinstimmung erzielt. Das gilt von der Forderung betr. die Hinrichtung der hauptschuldigen Mandarinen und Prinzen, sowie die Aussicht über die Vollstreckung dieser Strafen durch die Vertreter der Mächte. Das gilt weiter für die Forderung der grundsätzlichen Entschädigung sowohl der einzelnen Verbündeten für die Transport- und Expeditionskosten wie für die Privatleute, Missionen zc., für die erlittenen großen Verluste; weiter für die Forderungen der dauernden Befassung einer ausreichenden Schutztruppe für die Gesandtschaften in Peking, für die Schleifung der Taku-Forts, für die genügende Sicherung regelmäßiger Verbindungen zwischen Peking und dem Meere. In allen diesen Fragen ist eine erfreuliche Uebereinstimmung erzielt; über weitere Forderungen einzelner Mächte schweben noch die Verhandlungen.

Die „Times“ melden aus Peking über Taku vom 8. November: Es wird jetzt bekannt, daß der Vorschlag des englischen Gesandten, in den vorläufigen Friedensvertrag eine Klausel, betreffend die Durchsicht der Handelsverträge, einzufügen, nachdrücklich unterstützt worden ist von 7 auswärtigen Vertretern. Widerspruch erfuhr derselbe nur von den Vertretern Rußlands und Frankreichs. Desgleichen widersprachen nur die Vertreter Rußlands und Frankreichs dem ausgezeichneten Vorschlage des amerikanischen Gesandten, daß durch eine zweite Klausel China verpflichtet werde, unsere Beamten vom Amte zu entfernen, in dessen Amtsbezirk Gewaltthaten gegen Fremde vorkämen. Die Vertreter Rußlands und Frankreichs begründen ihre Haltung damit, daß keine der beiden Klauseln für einen vorläufigen Friedensvertrag in Betracht kämen. Von einer Seite, welche in enger Fühlung mit Nordamerika steht, wird versichert, daß auch nach der

Beendigung der Präsidentschaftswahlen eine Aenderung der von McKinley bisher beobachteten Chinapolitik keineswegs eintreten würde. McKinley sei nach wie vor davon überzeugt, daß auf dem bisherigen Wege eine Lösung der chinesischen Streitfragen nicht zu erreichen sei. Es stehe unumstößlich fest, daß die chinesische Regierung, trotz aller Versicherungen ihrer Nachgiebigkeit, sich einem ihr unbrüchlichen Machtanspruch der Mächte nicht beugen werde, und daß die letzteren angesichts der zwischen Rußland und Japan bestehenden Eifersucht garnicht imstande seien, den Widerstand des chinesischen Hofes zu brechen. Deshalb werde sich Nordamerika nicht dazu hergeben, eine unmögliche Politik zu unterstützen, zumal dieselbe den wahren Interessen der Union zuwiderlaufe.

Militärische Meldungen.

Paris, 10. Nov. Nahe bei Paotingfu vertrieben französische Truppen unter General Vailloud eine große Abtheilung mit Artillerie verschiedener Vorgesetzter eines strategisch wichtigen Dorfes. Die Vorgesetzten leisteten starke Gegenwehr.

Wolffs Telegr. Bur. meldet aus Newyork: In Washingtoner Regierungskreisen wird gegen die Zeitungsnachricht, der chinesische Gesandte bei der Unionsregierung habe gegen das Vorgehen der Deutschen in Paotingfu protestirt, mit Entschiedenheit Widerspruch erhoben.

Gingegen melden die „Times“ aus Tschifu: Lühungschang hat in seiner Eigenschaft als Vizekönig von Tschili eine Circularnote an alle Gesandten der Großmächte gerichtet, worin er gegen die Expedition nach Paotingfu und die Grausamkeiten der verbündeten Soldaten protestirt. Er erklärt auf höchmüthige Weise, daß der Zweck der verbündeten Truppen, nämlich die Rettung ihrer Gesandten, erreicht sei, und daß die verbündeten Truppen nunmehr nicht beauftragt seien, irgend eine Expedition ins Innere zu unternehmen. Die Vertreter der Mächte begnügten sich damit, diese Note ohne weiteres an den Absender zurückzuschicken.

Berlin, 10. Novbr. „Wolffs Telegr. Bur.“ meldet: Nach einem vom Oberkommando eingegangenen Telegramm aus Peking vom 7. nimmt die Ruhr allgemein ab. In Peking und Tientsin ist noch Typhus vorhanden. Zwei japanische Kompagnien sind von Peking und Tientsin gegen die Voreransammlungen bei Shunhsien entsandt. Eine russische Kolonne hatte am 31. Okt. ein glückliches Gesecht nördlich von Tungwasu; todt sind 2 Mann, verwundet vier Offiziere und zwölf Mann. Eine gemischte Kolonne Russen, Franzosen Engländer geht von Tangshan und Joengjunhsien nach Norden. — Laut Meldung des Majors v. Madai aus Taku verstärken Hobeist Unteroffizier Ritter vom Pionierdetachment am Unterleibstypus, Seesoldat Hinrichsen von 1. Seebataillon am Darmtypus.

Die „Köln. Ztg.“ bringt einen Bericht aus der Peking-er deutschen Gesandtschaft, wonach man dort in Ungewißheit und Zweifel über die Entwicklung der Dinge in nächster Zukunft lebt. In wenigen Wochen sei der Peiho zugefroren. Wenn die russische Bahn bis dahin nicht fertiggestellt sei, würden für die Verpflegung großer Truppenmassen Schwierigkeiten entstehen. Von angemessenem Unterkommen für den Winter, sowie Brennmaterial sei gar nicht zu reden. Einem Telegramm aus Washington zufolge hat das amerikanische Kabinett beschlossen, die Gesandtschaftsnache in Peking beizubehalten und die jetzt noch in China verbliebenen übrigen Truppen zurückzuziehen und wieder nach Manila zu schaffen. Man erwartet, daß General McArthur mit Hilfe dieser Verstärkung den Kampf auf den Philippinen mit der größten Energie wieder aufnehmen wird.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 12. November 1900.

Mittheilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegen genommen und event. honorirt.

— Uebersicht über Niederschläge und Temperatur in der ersten Dekade des November.

Tag.	Niederschläge		Höchste Temperatur mittags 12 Uhr.
	in Alt. pro Quadr.-Met.	Temperatur.	
1.	—	3,9	14,0
2.	1,4	9,2	11,4
3.	2,3	5,2	6,6
4.	0,5	1,0	2,2
5.	1,5	0,8	6,0
6.	—	1,5	11,3
7.	—	2,4	12,0
8.	—	3,3	11,0
9.	—	2,8	11,0
10.	—	4,6	11,8

Sa. 5.7 d. Niederschläge.

Hohenstein-Ernstthal, 12. Nov. Die von Sr. Majestät unserem König gestiftete Medaille für Treue in der Arbeit konnte dieser Tage drei bei der Firma C. F. Jädel, Dedensfabrik hierselbst, beschäftigten Arbeitern, den Herren Wilhelm Beyer, Ernst Wunderlich und Hermann Hofmann, überreicht werden. Die Uebergabe der Auszeichnung erfolgte in Anwesenheit des Personals durch die Herren Bürgermeister Dr. Pollster, Stadtrathe Anger und Claus. Nach dieser kurzen Feier nahmen die drei Ausgezeichneten an einer Familienfeier theil.

Hier wurde zunächst ihrer treuen Pflichterfüllung in Loften gedacht, dann überreichte ihnen der Chef des Hauses ansehnliche Geldgeschenke. An die Tafel schloß sich ein bis in die Abendstunden ausgebreitetes geselliges Beisammensein. — Gleichzeitig feierte, wie uns nachträglich bekannt wird, Herr Carl Wolf, ebenfalls in der Dedensfabrik der Firma Jädel beschäftigt, sein 25jähriges Jubiläum.

Sänger-Abend im Logenhaus. Den Bemühungen einiger Sangesfreunde war es gelungen, unsere Hohenstein-Ernstthaler Gesangsvereine zu einem Sänger-Abend im Logenhause zu vereinigen. Schon die am Sonnabend vorher stattgefundenen Hauptprobe ließ erkennen, daß ein sicherer Erfolg wohl nicht ausbleiben könne. Bis auf den letzten Platz gefüllt hatte sich der geräumige Saal und unter den Sängern hatte eine brüberliche Freude Platz gegriffen. Die Massenschöre

wurden unter abwechselnder Leitung der Herren Cantor Merter, Cantor Oberlehrer Besser und Lehrer Eißner von der vereinigten Sängergesellschaft ausgeführt, und zwar durchweg mit bestem Gelingen. Die Einzelgesänge machten gleichfalls Dirigenten und Sängern alle Ehre, da jeder Verein aufs Aeußerste bemüht war, in seinen Leistungen das Beste zu bieten. Die Gesänge wechselten um einander und nur zu bald war die Schlussnummer des Programms „Das Herz am Rhein“, welches vom Massenchor (nach unserer Schätzung 150—170 Sänger) vorgetragen wurde, verklungen. Herr Cantor Merter wies in Anbetracht des erzielten Erfolges auf die großen Verdienste des Comité-Vorsitzenden, Herrn Vogel, um das Zustandekommen hin und dankte ihm im Namen aller Sänger für seine Bemühungen. Noch lange Zeit blieben die wackeren Sänger bei Wort und Lied beisammen, nachdem ihnen und den Herren Dirigenten Herr Vogel für das Gebotene herzlich gedankt und zu weiterem treuen Zusammenhalten aufgefordert hatte. Erst in ziemlich vorgerückter Nachtstunde ging man unter einem „Grüß Gott auf nächste Mal“ befriedigt auseinander.

Theater. Papageno oder der Chemann in taufen Aengsten. Mit der Sonntagsvorstellung schloß das Schmidtsche Ensemble den Cyklus der Vorstellungen, und der Besuch bewies aufs Beste, wie beliebt sich die Gesellschaft in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes gemacht. Der Saal des Hotels „Drei Schwänen“ war zum Erdrücken mit Zuhörern gefüllt, die unter lebhaften Beifallsausdrücken die Aufführung dieses tollen Schwankes verfolgten. Man hatte das Stück mit sichtlichem Fleiße einstudiert und es ist den Künstlern auch gelungen, den besten Eindruck nach ihrer letzten Vorstellung zu hinterlassen. Vielleicht aber fügt es sich, daß wir das Schmidtsche Ensemble bald wieder einmal in unserer Stadt begrüßen dürfen; darum schließen auch wir heut mit den Worten, mit denen Fr. Wini Hahn gestern Abend ihre Abschiedsrede beendete: „Auf Wiedersehen“.

Der an der Waldenburg-Cohlensteiner Straße gelegene, weithin bekannte „Gasthof zur Krage“ ist dieser Tage in andere Hände übergegangen, und zwar ebenfalls in die eines Herrn Bindner. Der Kaufpreis war 42.000 Mark.

Die Arbeitszeit im Gastwirthschafts- und Schankgewerbe soll im Verordnungswege geregelt werden, der bezügliche Entwurf dürfte dem Bundesrathe binnen kurzem zugehen.

Büchsenbrand, 12. November. Durch bisher noch unaufgeklärte Ursache wurde in der vergangenen Nacht gegen 1/3 Uhr das Döhlenschlagel'sche Wohnhaus ein Raub der Flammen. Da das Feuer sehr rasch um sich griff, vermochten die Bewohner mit genauer Noth nur ihr Leben zu retten. Fünf Familien sind durch den Brand obdachlos geworden; die zum größten Theil unversicherte Habe wurde ein Raub der Flammen. Die Oberlungwitzer Feuerwehr erschien zuerst an der Brandstätte.

Gersdorf. Zu der Germania-berichtigung des Schulweiberrichtes sei nur bemerkt, daß nach dem vorliegenden Programm allein der Turnverein unter Nr. 25 als Darsteller auftreten konnte und deshalb auch als Darsteller von allem betrachtet wurde, die gleich der Sommerleitung ohne genaue Personalkenntnis waren. Wie uns nun mitgetheilt wird, hat Turnverein I, da Germania keine Nummer besetzte und besetzt hielt, freiwillig auf nachträgliche Darstellungsverzicht, um das an sich überreiche Programm nicht noch mehr zu belasten. Nur dies ist der Grund des Rücktritts von Turnverein I, der in seinen tüchtigen Leistungen keinen Vergleich zu scheuen braucht. Eine Bevoorzugung aber irgend eines Vereins, heiße er wir er wolle, lag weder in der Absicht der Sommerleitung noch in der ganzen Anlage des Programms und muß eine solche Unterstellung auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden.

Reichenbach, 8. November. Auf dem Gebirgsstamm, insonderheit in der Gegend von Oberwiesenthal-Gottesgab-Platten, gingen gestern und vorgestern bereits die Schichten, auch trainierten sich dort Schläufer für später zu erwartende größere Touren. Die Schneedecke hatte eine Höhe von 10 cm.

Der Regierungsassessor Dr. Sala bei der Amtshauptmannschaft Glauchau wird demnächst zur Amtshauptmannschaft Dresden-Neubau versetzt und an dessen Stelle der Amtsgewaltassessor Dr. Schmidt in Leipzig als Bezirksassessor bei der Amtshauptmannschaft Glauchau ange stellt.

Zu der Beschwerde der kirchlichen „Kölnischen Volkszeitung“, daß die **Wescheburger** Schloßkapelle für den katholischen Gottesdienst nicht freigegeben werde, theilt jetzt das Apostolische Vikariat im Königreich Sachsen der Redaktion der **Dresdner „Neuesten Nachrichten“** folgendes mit: „In der **Wescheburger** Angelegenheit hat das unterzeichnete Apostolische Vikariat in seiner Eigenschaft als oberste katholische Behörde des Landes lediglich das bei ihm eingegangene Gesuch zahlreicher Katholiken aus **Wescheburg** und Umgebung um Zulassung zu dem von einem sächsischen Geistlichen in der dortigen gräflichen Schloßkapelle gehaltenen und von deren Eigentümern auf seine Kosten eingerichteten katholischen Gottesdienste bei dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts beantwortet. Die Annahme beabsichtigter Einführung eines öffentlichen und regelmäßigen katholischen Gottesdienstes in der vorbezeichneten Privatkapelle ist unzulässig.“

Burgkühn, 11. Nov. In recht große Verträubnis ist die Familie des Gutsbesizers Herrsch in **Wylau** gekommen. Vor ungefähr sechs Wochen starb die Frau Herrsch, wie man erzählt, am Typhus. Später erkrankten 4 Söhne im Alter von 22, 18, 10 und 6 Jahren und mußten in das Krankenhaus zu Hartmannsdorf gebracht werden, wo beide in dieser Woche gestorben sind. Außerdem liegt noch eine erwachsene Tochter im elterlichen Hause darnieder. Wie wir von einem **Wylauer** Bewohner hörten, ist das Gut der Anfechtungsgefahr wegen, durch die Polizei gesperrt, sobald weder Milch noch Butter und dergl. aus demselben ausgeführt werden darf.

Lagerhalter Bruno Flemming in **Wielau** wurde von dem Vorstande des **Wielauer** Consumvereins plötzlich entlassen, da sich bei der Inventur ein **Wanlo** von **St. 7029**, 17 herausstellte. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

Widau, 11. Novbr. Staatssecretär von **Bobbielski** besichtigte heute die hiesigen postfälligen Einrichtungen. Das Postgebäude war aus Anlaß seines Besuchs besetzt.

der Säch... Herr... lichen... Geschäft... wurde... Unter... B. ein...
Reise ver... von P... Glaucha... die dorti... Nachmitt... zum fa... räume, n... zimmer... die daq... Staats...
von P... im Hotel... Se. E... Betrieb... sowie me... Am Nach... ihm zu... Gewerbe... „Römisch...“
von hier... vor einige... lassenbuch... verhaft... über 300... der jezt... war, ist...
sich der... jährige M... gemacht... auf sich... und die... gefällig... beauftrag... stellen, so... Freitag... von Don... Schwager... Auf eing... bald him... Familie... Frau soll... das Lebe... Mariette... Wendame... Jahre alt... welche al... Schutt a... soll. M...
türlich... firma M... entsehl... Wiegand... Rücken... schäftig... und stür... Gesellen... Die Ver...
wurde d... Zahl der... ein- un... flagen r... schieß... Fischer... selt —... Gener V... das Ha... sinnen... haben... daß Sie... senkt d... Ehert,“... kringt j... Ft Ster... Pause!... lose Sp... Augen f... gewesen!... berg ist... und bl... während... Abgetan... Angeleg... anwalt... bitten... Staats... von and... und mit... diese B... erhen... neuer... reizt, d... zählte... beladene... zu bewe... „Der i... kommt... Moabite... zriechte... draußen... ergebt... chen m... sucher... Güte a... findet d... ist der... wieder

Muster der Neuheiten von Damen- und Herren-Kleiderstoffen auf Verlangen gratis.

6 m Winterstoff zu einem Kleid Mk. 1.50
6 m Damen „h, solide Qualität, zu einem Kleid 3.—
6 m Lodenstoff, „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 3.90
6 m Crêpe, reine Wolle, „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 5.40
3.30 m Cheviot zu einem Herren-Anzug 5.—
versendet franco per Nachnahme das Versandthaus
Hoh. Hättich, Haslach, Baden.

Nürnberger Sebaldu-Geld-Lotterie.

Ziehungsgarantirt 15. November.
Hauptgewinne 50000, 20000, 5000 M. etc.
zus. 7000 Geldgewinne mit M. 120000.
Originallosse à 2 M. 11 Loose 20 M. Porto u. Liste 30 Pf.
empfehlen die Generalagentur J. Schweickert, Stuttgart.

Gegen Einsendg. von M. 10.50 (Nachn. 40 Pl. mehr) erhält jeder Spieler franco 5 Loose, 1 Liste u. eine werthvolle Gratisprämie, bestehend in „Dante's Göttl. Komödie“, illustr. Ausgabe von B. Schuler (Buchhändlerischer Werth 6 M., von ersten deutschen Zeitungen glänzend besprochen.)
In Hohenstein-Ernstthal: Em. Friedr. Zeuner.

Geflügel-Börse

Wochenblatt
Züchter u. Liebhaber
von Geflügel, Hundes, Kanarienvögeln.

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verdienstlichste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste Kauf und Angebot von Thieren aller Art, enthält gemeinverständliche Abhandlungen über alle Zweige des Thierports, Zehnwelche, Züchtung und Pflege des Geflügels, Eingeb., Heringel und Kanarienvogel, Viehzüchtung, Hunde- und Jagdport.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Gersdorf und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unter heutigem Datum (im Hause des Herrn Eduard Hunger, 122 D) ein

Korbgeschäft

eröffnet habe. Um gütiges Wohlwollen, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen, bittet
Achtungsvoll
Hermann Walther,
Korbmacher.

Vieh-Auktion.

Mittwoch, den 14. November, Nachmittags 2 Uhr, sollen im Rathskeller in Detschnitz i. Erzgeb.
30 Stück Jungvieh, Kalben und Bullen,
meistbietend versteigert werden.
Hermann Friedrich, Viehhändler.

5. Klasse 1888. 5. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 275 Mark gezogen worden. (Came Gegenüber der Richtzettel. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 10. November 1900.

500000 Nr. 8415. Oswald Schmidt, Stollberg i. G.
5000 Nr. 89949. Franz Hoffmann, Dresden.
5000 Nr. 84067. J. A. Wüblich, Reutelsja i. G.

0067 869 953 108 286 422 188 (1000) 295 138 128 706 947 151 694 97 724
849 840 33 1159 769 (3000) 909 197 32 626 992 919 149 787 157 959 898 99 297
677 788 452 (1000) 696 2167 494 851 (5000) 992 (3000) 511 914 705 (5000) 174 806
961 381 612 992 552 151 (3000) 815 230 115 7 674 (3000) 896 329 389 389
104 (3000) 178 943 7 (1000) 155 707 337 (3000) 806 (3000) 233 749 28 498 807 521
402 567 245 823 599 357 277 499 890 270 (1000) 119 601 812 818 410 810 423
48 951 548 958 294 4213 271 134 181 600 72 496 588 174 226 (3000) 8 201
455 295 517 259 896 7237 800 793 901 211 351 791 176 420 165 898 749 (3000)
276 999 482 496 456 253 891 244 446 934 (3000) 844 (3000) 452 213 9007
882 184 572 9710 402 224 (3000) 893 453 (3000) 681 810 789 288 593 747 (3000)
780 893 (3000) 213 857 987 610 95 295 971 825 (5000) 198
10065 659 889 988 514 908 122 (3000) 68 781 970 300 902 67 891 289 88 898
258 493 947 904 (3000) 533 504 (5000) 290 508 553 (1000) 1167 764 454 671 185
515 838 332 512 813 918 915 887 896 848 144 131 120 656 318 12004 674 402
48 110 1 8 641 991 700 (3000) 579 938 307 984 (5000) 206 522 47 (3000) 13897
817 828 230 448 437 750 691 991 996 837 (3000) 176 89 (3000) 729 6 977 700 108
619 (3000) 543 970 492 488 (3000) 579 492 488 (3000) 215 670 (3000) 771 9 977
210 28 334 431 (1000) 790 (3000) 578 85 15117 962 292 16 351 704 717 (3000) 47
31 480 359 (3000) 959 742 588 (1000) 143 87 635 673 283 770 692 25 16954 418
618 578 35 483 977 174 502 (1000) 455 939 871 399 607 394 690 416 75 277 629
(3000) 17840 525 377 (3000) 165 183 159 717 838 850 (1000) 686 21 584 759 (3000)
886 690 124 139 (3000) 994 298 898 850 619 150 19961 800 505 887 70 61 442
232 (3000) 813 296 184 501 237 123 709 180 675 431 701 (1000) 695 618 276
72 (3000) 733 902 392 19703 575 639 732 536 590 169 385 158 622 131 457
20513 308 684 599 188 888 612 498 29 351 389 894 903 613 745 251 154
(3000) 949 500 156 21118 44 (3000) 902 575 226 (3000) 541 731 738 80 765 805
990 969 072 171 22506 578 (3000) 739 250 192 1 227 933 847 548 806 74 131
602 940 886 284 717 489 32 652 590 470 (3000) 23654 843 941 (3000) 583 (1000)
127 (3000) 289 479 992 47 557 595 332 405 477 659 531 978 (1000) 780 217 977
587 106 940 513 998 870 89 24744 937 (3000) 178 158 773 257 436 686 232
696 (3000) 472 898 398 (1000) 124 88 555 23331 519 816 759 32 250 849 976 892
440 445 998 978 482 485 597 989 999 325 (3000) 24927 (1000) 452 749 841 94
821 451 860 598 62 609 378 43 755 (3000) 581 714 602 10 27140 724 915 865
845 159 716 553 104 273 441 (1000) 684 149 129 981 (3000) 23227 (3000) 192 339
493 221 408 321 335 312 (3000) 195 112 585 965 107 255 (3000) 841 (1000) 887 (3000)
824 84 29550 614 (3000) 755 790 95 406 627 677 588 (3000) 220 242 135 397 694
883 (3000) 882 227 593 637 687 646 370 (3000) 518 720 712 58 633 729 464
30709 157 596 454 17 730 25 948 841 (3000) 72 172 619 597 790 883 78 726
636 541 257 600 711 31270 429 898 (3000) 354 997 589 935 69 315 154 555 (3000)
289 328 (3000) 91 32192 199 (3000) 182 778 829 659 670 580 592 297 (5000)
573 410 892 621 755 38 87 519 (3000) 817 851 134 (1000) 329 510 804 (3000) 679
328883 868 888 890 (3000) 640 (3000) 359 523 190 962 639 62 (1000) 832 258 654 77
(5000) 502 24177 (5000) 598 15 62 980 (3000) 17 (3000) 151 871 131 (1000) 24 8000
676 622 138 401 878 997 (5000) 6 155 32880 347 251 92 210 (1000) 116 829
656 657 245 902 688 821 892 620 (1000) 293 496 (3000) 190 554 164 38056
426 154 337 782 288 59 315 625 769 683 (3000) 309 (3000) 106 897 (3000) 557 949
(5000) 615 595 549 (3000) 125 31 201 648 428 2 7288 297 813 863 222 195
83 (3000) 572 476 557 (5000) 950 305 749 893 777 539 154 818 (3000) 283 724
39 38048 998 327 339 848 614 124 521 439 (3000) 56 208 784 757 488 (1000)
293 778 575 898 106 714 450 30222 596 626 78 429 443 130 (5000) 82 169 996
362 782 (1000) 520 492 535
40440 (3000) 232 535 183 189 400 671 766 (1000) 489 90 50 754 483 28 287
692 83 65 496 271 655 823 618 629 41235 (3000) 559 301 729 310 376 219 418
(3000) 347 945 772 (5000) 340 (3000) 16 71 53 42861 405 917 938 896 (3000) 558
271 (3000) 576 558 706 916 116 224 693 68 577 43902 494 662 12 293 (5000)
283 440 389 138 576 688 906 768 478 514 693 656 408 350 650 641 112 144 148
875 (1000) 124 328 788 694 761 381 44076 674 906 689 233 147 450 588 545
283 825 532 924 227 506 (3000) 935 80 24 43056 492 809 689 432 888 (3000) 122
88 877 (3000) 496 (1000) 666 594 108 727 891 958 892 377 515 612 686 (3000) 618
40348 (5000) 654 279 886 967 921 890 584 (5000) 341 566 329 292 893 259 332
445 403 (1000) 987 631 619 381 140 (1000) 884 47542 786 96 (3000) 752 (3000)

Empfehle bestens 1900er Ernte

Gemüse-Conserven,

je nach Qualität:
Stangenspargel, 1 Pfd. Dose 85, 95, 110 Pf.
" " " 2 Pfd. Dose 160, 180, 210 Pf.
Bruchspargel mit Köpfen
1 Pfd.-Dose 55, 70 Pf., 2 Pfd.-Dose 95, 110 Pf.
Junge Erbsen, 1 Pfd.-Dose 38, 48, 65 Pf., 2 Pfd.-Dose 55, 75, 120 Pf.
Leipziger Ackerlei, 1 Pfd. 55 u. 75 Pf., 2 Pfd.-Dose 90 u. 125 Pf.
Steinpilze, Morcheln, Carotten, Tomaten, Erbsen, Pfefferlinge etc.

Garten-, Bruch- oder Schnittbohnen,

2 Pfd.-Dose 38 Pf.
3 Pfd.-Dose 55 Pf.
4 Pfd.-Dose 70 Pf.
5 Pfd.-Dose 85 Pf.

1900er Ernte Gemüse-Präserven,

oder: Dörrengemüse,

Erfas für frische Gemüse.
Für 2 Personen rechnet man 50 Gramm.

Anweisungen gratis.
Carotten (Möhren) 50 Gr. 10 Pf.
Schnittbohnen, feinste, 50 Gr. 25 Pf.

Wirringkohl, 50 Gr. 15 Pf.
Weißkohl, 50 " 12 "
Grünkohl, 50 " 15 "
Spinat, 50 " 25 "
Kohlrabi, 50 " 30 "
Pfefferkraut, 50 " 20 "
Leipziger Ackerlei, 50 " 8 "
1/2 Pfd. 18 Pf.

Knorr's Suppentafel u. Erbsenzwürste,
Säfermehl.

Allerf. Scheidenhonig, Pfd. 130,
ausgezeichneten Bienenhonig, Glas 75 u. 125 Pf.

Java-Apfelkuchen, Stck. 15 Pf.

Joh. Alfred Otto

Breitestraße 19.
Weine, Liqueure, Süßfrüchte, feine Compotts.

Suche einen kleinen Schanzel-Schlitten für Pony.

Max Brunner, Vide Gersdorf.

Safer-Cacao,

ärztlich empfohlen, selbst für ganz schwachen Magen verdaulich, empfohlen pr. Pfd. zu 100, 120 und 160 Pfg.

Erst Schräps, Schokoladen-Geschäft.

Heber Nacht blendendweiße, zarte Haut, keine Falten, keine Mitesser bei Gebrauch von Kuhn's Crème-Vional Mt. 1.30 u. Vional-Seife 50 Pf. Kuhn's Vionalpuder. Eßt v. Frz. Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. — Hier Mohren-Apothek.

Böflinge,

Male, Lauch, Sprossen empfiehl

Nordd. Fischhalle.

Zur Aufklärung!

Erstlich wird von einem Theile des Publikums angenommen, daß Eau de Cologne sei von einem „Farina“ erfunden und nur unter diesem Namen echt. 25 Fabriken in Köln heißen Johann Maria Farina, die „älteste und echte“ aber seit 1885 nicht mehr „Farina“. Diese älteste Fabrik firmirt 1695 bis 1735: Johann Paul Feminis; von 1735 bis 1885: Johann Anton Farina „zur Stadt Mailand“; von 1885 ab: Joseph Anton Neuman „zur Stadt Mailand“. Nur diese Firma ist im Alleinbesitze des Originalreceptes des Erfinders Joh. Paul Feminis und ist nur allein die „Stadt Mailand“ und keine andere Fabrik ausgezeichnet worden durch die königl. preuß. Staatsmedaille! (Haupt-Depot: Mohrenapotheke).

Photographieren

in bekannt feinsten Ausführung Billigste Preise 12 Kartenformat v. Mk. 4.50 an, Hofphotograph

Friedr. Kolby,

Chemnitz, Königstr. 21 nur gegenüber Hotel Herrmann.

100 Mk. monatlich verdient

bei uns, unsere Agentur. Off. u. A. R. d. d. Geschäftsstelle d. Bf.

Ein Pferd,

weil überzählig, billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des Tageblattes.

Zu meinem nächsten Donnerstag, den 15. ds. Mts., stattfindenden

Abendessen

welches gleichzeitig zur Eröffnung meiner erweiterten Localitäten dienen soll, lade hierdurch alle werthen Freunde und Gönner ganz ergeben ein.

Einer freundlichen Unterstützung entgegengehend mit aller Hochachtung

Rud. Schelske, Café Central.

Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.

Gasthaus goldene Höhe.

Nächsten Montag, den 19. November, findet mein diesjähriger Kaffeeschmauss statt, wozu vorläufig freundlichst einladet Julius Kiefow.

Plauenscher Hof, Callenberg.

Dienstag, den 13. d.

Grosses Concert u. Ball,

geleitet von der gesammten Schubertschen Capelle. Anfang 7 Uhr. Programm a. d. Kasse. Bruno Hoff.

Ein Laden mit Zubehör

und eine freundliche Oberstube ist miethfrei. Waisenhausstraße 27.

Arbeiter

auf Liebernechtmaschine sucht Louis Wirth, Oberlungwitz

Einem Spuler Hermann Hofbed, Verdenstraße.

Ein kräftiger Burche

von 14 bis 16 Jahren wird gesucht. Gustav Bierweg, Kohlenhändler, Gersdorf Nr. 27.

Snecht

weilt zu Neujahr Dienst nach Hausdiener Franke, Drei Schwäne.

Gewandte Mädchen

an reguläre Schnellnähmaschine und automatische Knopflochmaschine suchen Meyer & Redtsch.

Älteres Schulmädchen

für leichte häusl. Arb. gesucht. Verdenstraße 9d I.

Postpaket-Adressen

100 Stück 40 Pfg. Rechnungs-Formulare 100 Stück 1 Mk. sind vorrätzig in der Buchdruckerei J. Nuhr.

Evangel. Arbeiter-Verein

Hohenstein-Ernstthal. Dienstag, den 13. Novemb.: Verammlung bei Peerner. Wichtige Tagesordnung. Um allezeitiges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Die Verlobung ihrer Tochter

Martha mit Herrn Paul Siegel, Rabenstein, beehren sich ergebenst anzuzeigen F. N. Jehnigen und Frau, Emma, geb. Kolbe. Hohenstein-Er., 11. Nov. 1900.

Martha Jehnigen Paul Siegel

Verlobte.

Ein großes Logis

ist zu vermieten bei Hermann Gräntz, Baugew., Oberlungwitz.

Zwei freundliche Stuben mit Schlafzimme

und Kammer sofort zu vermieten. Waisenhausstr. 21.

Herzlicher Dank!

Anlässlich unseres 30-jährigen Arbeits-Jubiläums im Hause der Firma C. F. Jäkel in Hohenstein-Ernstthal sind uns nicht nur Auszeichnungen, sondern auch anderweitige Beweise des Wohlwollens zu theil geworden, für die wir hierdurch dem Herrn Fabrikbesitzer Jäkel nebst seiner werthen Familie den tiefgefühltesten Dank abstatten. Wir wünschen der Firma auch ferneres Blühen und Gedeihen und der Familie Jäkel Gottes reichn Segen. Hohenstein-Ernstthal, den 12. Nov. 1900.

Wilhelm Beyer, Ernst Wunderlich, Hermann Rosemann.

Am 10. d. Mts. verließen nach heute benötigter Richtig in größeren Geländen: 1. 20000, 2. 15000, 3. 10000, 4. 5000, 5. 2000, 6. 1000, 7. 500, 8. 200, 9. 100, 10. 50, 11. 20, 12. 10, 13. 5, 14. 2, 15. 1, 16. 0,5, 17. 0,2, 18. 0,1, 19. 0,05, 20. 0,02, 21. 0,01, 22. 0,005, 23. 0,002, 24. 0,001, 25. 0,0005, 26. 0,0002, 27. 0,0001, 28. 0,00005, 29. 0,00002, 30. 0,00001.

Druck und Verlag von F. Rübner Nachfolger in Hohenstein-Ernstthal. — verantwortlicher Redacteur: Max Rübner, Hohenstein-Ernstthal.